

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 24. Oktober 2015

„Siebzig Jahre Charta der Vereinten Nationen“

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

mitten in den Grauen des Zweiten Weltkrieges entwirft der amerikanische Präsident Franklin Roosevelt die Vision eines künftigen Friedens. In seiner legendären Rede zur Lage der Nation wendet er sich an sein Volk und an die ganze Welt mit beinahe prophetischen Worten: „In künftigen Tagen, um deren Sicherheit wir uns bemühen, sehen wir freudig einer Welt entgegen, die gegründet ist auf vier wesentlichen Freiheiten des Menschen... Die Freiheit der Rede und des Ausdrucks – überall auf der Welt. Die Freiheit jeder Person, Gott auf ihre Weise zu verehren – überall auf der Welt. Die Freiheit von Not – überall auf der Welt. Und die Freiheit von Furcht – überall auf der Welt.“ Diese Worte gehen unter die Haut – auch heute noch.

Die Rede Roosevelts damals wurde zum Ausgangspunkt für die Verhandlungen über ein weltweites Bündnis des Friedens zwischen den Nationen. Heute vor 70 Jahren, am 24. Oktober 1945, trat die die Verfassung der Vereinten Nationen in Kraft. Es war die Geburtsstunde der UNO - ein Bündnis des Friedens in der Stunde Null. Was für eine großartige Hoffnung – damals wie heute. Die großen Hoffnungen haben sich leider bislang nicht erfüllt. Kriege und Hungersnöte sind nicht verschwunden. Die Flüchtlingsströme reißen nicht ab. Umso mehr brauchen wir ein Bündnis, das die Weltgemeinschaft zusammenhält. Dazu braucht es Reformen innerhalb der Strukturen der UNO. Und es braucht den politischen Willen, eine starke Weltgemeinschaft auch finanziell und mit der nötigen Macht auszustatten. Vor allem aber braucht es einen visionären Geist, wie er damals vor siebzig Jahren bei der Gründung der UNO zu spüren war. Wir brauchen Visionen von einem friedlichen Zusammenleben aller Menschen.

Vor einigen Wochen war ich in Tirana, der Hauptstadt Albaniens. Die weltweit tätige christliche Gemeinschaft Sant`Egidio hatte zu einem Kongress eingeladen unter dem Thema: „Peace is allways possible“ – Frieden ist immer möglich – ein geradezu

provokativer Titel in einer krisengeschüttelten Welt. An die tausend Juden, Christen, Muslime und Hindus aus aller Welt waren zusammengekommen, um sich darüber auszutauschen, was dem Frieden der Welt dienen kann. Das war für mich ein solches Zeichen der Hoffnung. Genauso wie die vielen Gemeinden und Einzelpersonen, die sich bei uns für Flüchtlinge engagieren. Hier wird die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander in der Welt wieder lebendig. Wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, statt sich abzuschotten: Diese Vision verkörpert die UNO, die heute vor 70 Jahren begründet wurde. Eine Vision, die schon die Propheten der Bibel teilten. Einer von ihnen war der Prophet Jeremia. Er glaubte, der fest daran, dass Gott eines Tages Ernst machen wird mit dieser Vision, der wir Menschen uns nur annähern können: „Siehe, ich will sie heilen und gesund machen und will ihnen dauernden Frieden gewähren.“ Das predigte er damals auf den Strassen: Peace is allways possible. Frieden ist immer möglich.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.